Soziale Hilfe aktuell

Soziale Hilfe e. V. Kassel • Informationen für Förderer und Interessierte

Ausgabe 2/2020 November - Januar • Nr. 86



"Die Nächte werden immer gefährlicher"

Inhalt

- Die Nächte werden immer gefährlicher
- Für ein Dach überm Leben Liebe Leserinnen und Leser
- Von der Straße in die eigenen vier Wände
- Ganz so leicht...
- (K)ein Stückchen Normalität? "Umsatzeinbußen von etwa
- Gastkommentar: Anja Deiß-Fürst
- Ein Brief von Margret Nuhn
- Tag des Ehrenamtes
- Gruppenbild mit Dame
- Vorgestellt: Lorenz Strelczuk

Ausgabe 2/2020 November - Januar 22. Jahrgang Nr. 86 www.soziale-hilfe-kassel.de



Die Vorstellung, seine Nächte statt in einem warmen und gemütlichen Bett auf der Straße zu verbringen, ist für viele Menschen ein Alptraum. Gerade zwischen November und April, wenn die Tage nass und kalt und die Nächte lang und dunkel sind, ist man froh, in die Geborgenheit der eigenen vier Wände zu kommen! Aber auch in der Winterzeit ist dieser Luxus nicht allen Menschen vergönnt.

So hat Mike P. die letzten anderthalb Jahre aufgrund familiärer

Probleme und schwerer Krankheit gemeinsam mit seinem Hund Ben auf der Straße verbracht. Doch neben der Witterung, die in letzter Zeit trotz ausbleibendem Schnee mit Temperaturen um den Gefrierpunkt, Sturm und Regen mehr als ungemütlich war, ist es vor allem Gewalt, die die Nächte draußen so bedrohlich machen. "Die Nächte werden immer gefährlicher!", meint Mike P., als er nach seinem Leben und den Nächten auf der Straße gefragt wird. Obwohl Ben nachts Wache hielt, konnte er oft nur zwischen vier und fünf Uhr ruhen, da zu dieser Zeit wirklich

niemand unterwegs war. "Man ist immer mit einem Ohr und einem Auge wachsam, da gibt es keinen Tiefschlaf!". Es kam trotz Hundebewachung immer wieder zu Vorfällen, bei denen er nachts bestohlen oder gewalttätig angegriffen wurde.

Seit nunmehr einer Woche gestalten sich die Nächte für Hund und Herrchen entspannter. "Am Anfang war es wie eine Knastzelle für mich; ich musste mich erstmal an die vier Wände um mich herum gewöhnen", meinte Mike P. über den Notschlafcontainer, den er als Bleibe bis Ende April durch

den Verein Soziale Hilfe zur Verfügung gestellt bekommen hat. Anders als im Knast hat Mike P. jedoch seinen eigenen Schlüssel für seine zwölf Quadratmeter und kann kommen und gehen, wann er will. "Wir sind jetzt viel entspannter", meint er, auch wenn er aus Gewohnheit immer noch nicht ganz durchschlafen kann. Seinem Hund geht es nicht so. Ben schläft wunderbar und hat nun noch mehr den Schalk im Nacken.

Mareike Kloke

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende Menschen in Not!

Jetzt ist wieder die dunkle. nasse und vor allem kalte Jahreszeit angebrochen. Für viele von uns wäre es unvorstellbar, mit so gut wie "Nichts" draußen schlafen zu müssen. Doch das ist die Lebensrealität schätzungsweise obdachlosen Menschen in Kassel! Sie leben in prekären Wohnverhältnissen oder auf der Straße. Und schon bei fünf Grad Celsius droht der Erfrierungstod!

Für ein Dach überm Leben

Unsere Notschlafstellen wurden bereits aufgestellt und sind belegt. Hier finden bedürftige Menschen ein Obdach und Schutz, auch vor Gewalt. Darüber hinaus bieten die Notschlafstellen einen wichtigen Rückzugsraum in dieser schwierigen Zeit von Corona. "Halten Sie Abstand und bleiben Sie zu Hause!". Diese Devise ist schwer zu verwirklichen für Wohnungslose, die besonderen

gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind.

Bereits für 20.00 € übernehmen Sie die Kosten für eine Übernachtung in unseren Notschlafcontainern.

Fachliche Betreuung, Beratung und die Versorgung mit warmem Essen und Bekleidung erhalten die Bewohner in der Tagesaufenthaltsstätte Panama.

Dort können sie duschen und ihre Kleidung waschen lassen.

Halten wir Abstand, aber gehen wir nicht auf Distanz! Wir brauchen Ihre Solidarität.

Bitte unterstützen Sie uns - Ihre Spende kommt an!

Herzlichen Dank

Ute Wienkamp



Liebe Leserinnen und Leser,

fast unbemerkt rückt das Weihnachtsfest immer näher und das Jahr neigt sich dem Ende zu. Ich muss gestehen: richtige Weihnachtsstimmung mit Lebkuchen oder dem Duft von Weihnachtsmärkten will nicht aufkommen. Der Virus hat uns nach wie vor im Griff!

Die Notschlafstellen sind für den anstehenden Winter bereits belegt. Es versteht sich von selbst, dass die Arbeit von neuen Anforderungen geprägt ist. Der Schutz vor Kälte und Gewalt steht im Mittelpunkt. Aber begleitet wird der Aufenthalt in den Notunterkünften von einem besonderen Sicherheitskonzept! Den Bewohnerinnen und Bewohnern stehen Desinfektionsmittel und Masken in ihrem Container zur Verfügung. Die Erfüllung von täglichen Hygienebedürfnissen ist gesichert, aber abgegrenzt vom Tagesbetrieb. Viele formale Dinge sind zu beachten.

Ein Aspekt, der dennoch nicht zu kurz kommen darf, ist der soziale Kontakt! Gerade die wohnungslosen Menschen leiden besonders unter den Kontakteinschränkungen. können in diesem Jahr keine Weihnachtsfeiern stattfinden, wie es all die Jahre beliebt und üblich war. Doch wir prüfen, in welchem Rahmen dennoch Begegnungen im kleinen Kreis stattfinden können. Die Teilnehmerzahl wird begrenzt sein und die Aufteilung auf mehrere Events unumgänglich. Wir werden möglich machen, was möglich ist!



Viele Besucherinnen und Besucher gewöhnten sich schnell an die aktuelle Situation. Die Einschränkungen werden als notwendig toleriert und akzeptiert. Diskussionen über den Sinn des Tragens von Masken sind sehr selten! Das ist in unserer Gesellschaft leider nicht überall Usus.

In der letzten Zeitungsausgabe habe ich darauf hingewiesen, dass grundlegende Änderungen erst mit dem Einsatz eines wirksamen Impfschutzes zu erwarten sind. Positive Signale gehen durch die Medien. Nun wird nicht schlagartig alles wieder "normal", aber ein Licht am Ende des Tunnels wird sichtbar! Ich glaube, ich besorge mir jetzt Mal ein paar Lebkuchen.



Von der Straße in die eigenen vier Wände

Julia Z. führte ein Leben, wie es viele junge Frauen in Kassel und Umgebung mit 17 Jahren tun: Sie lebte bei ihren Eltern, machte nach der Schule ein Freiwilliges Soziales Jahr und unternahm viel mit ihren Freundinnen und Freunden. Doch der Schein trog. denn mit den Eltern kam es immer wieder zu Konflikten. Die Situation spitzte sich mehr und mehr zu, und als sie von ihren Eltern schließlich auf die Straße gesetzt wurde, fasste sie den Plan, sich etwas Eigenes zu suchen. Sie kam mal bei Freundinnen und Freunden, mal bei ihrem Ex-Partner unter. Doch auch dies klappte nicht auf Dauer. Das Jugendamt wollte sie in einem Heim oder einer Wohngruppe unterbringen, wogegen sich Julia Z. wehrte. So verbrachte sie ihre Nächte fast zwei Jahre auf fremden Couches und Böden, auf der Straße, auf Parkbänken, in Sparkassenfilialen, in geschützten Ecken in Parks. Ab ihrem 18. Lebensjahr immer mit an ihrer Seite: Ihr Hund Kuli, der nicht nur ihre Familie ersetzte, sondern sie beschützte, wenn sie draußen schlief. In dieser Zeit lebte sie lediglich von dem Geld, das sie beim Schnorren auf der Straße bekommen hatte. Sie war in der Punkszene unterwegs und lernte ebenfalls wohnungslose Leute kennen. Dort hörte sie das erste Mal vom Panama. "Die meinten: Geh mal ins Panama, da bekommst du Essen und Klamotten, kannst duschen und kannst dich melden und so!", erzählte sie.

So lernte sie die Soziale Hilfe e. V. kennen. In der Beratungsstelle bekam sie eine Postadresse und wurde dabei unterstützt, Leistungen beim Jobcenter zu beantragen. Im Panama erhielt sie Kleidung, Futter für ihren Hund und warmes Abendessen. Die Wohnungssuche gestaltete sich lange Zeit erfolglos. Spätestens, wenn sie erwähnte, dass sie arbeitslos war, bekam sie eine Absage. "Es ist leichter Arbeit als eine Wohnung zu finden. Aber wie soll man nach einer Nacht auf der Straße an die Arbeit gehen?", so Julia Z.

"Der Winter ist wirklich hart. Man gewöhnt sich an die Kälte, aber sie macht einen mürbe. Egal, was für Ausrüstung man dabei hat!", berichtete sie. Als sie wieder Mal das Panama aufsuchte, um nach Post zu fragen, wurde sie von einer Sozialarbeiterin angesprochen, ob sie schon mal etwas von den Notschlafstellen des Vereins gehört hätte? Durch Mundpropaganda in der Stadt hatte sie bereits von diesen Wohn-Containern gehört. Wenige Tage später war es soweit: Sie

hielt den Schlüssel zu ihrem ersten eigenen Wohnraum für die Winterzeit in der Hand. Sie war glücklich über diesen Ort des Rückzugs, der Ruhe und der Ordnung, der so einen Gegensatz zu der Hektik ihres Lebens auf der Straße darstellte. Sie fühlte sich hier sicher und geschützt. Einmal die Woche kam die Sozialarbeiterin, von der sie in der Notschlafstelle betreut wurde, vorbei und schaute, ob alles in Ordnung war oder ob es Probleme gab und sie Unterstützung benötigte.

Nach etwa zwei Monaten entstand über ihre Sozialarbeiterin und das Panama ein Kontakt zu einem Vermieter und nach der gemeinsamen Besichtigung kam es endlich soweit: Sie besaß den Schlüssel zu ihrer ersten eigenen Wohnung und unterschrieb einen Mietvertrag.

In dieser Wohnung sind Julia Z. und Kuli auch heute noch und haben sich ihr erstes richtiges Zuhause eingerichtet. "Wenn du mich nicht wegen des Containers angesprochen hättest, wäre ich heute immer noch obdachlos!", betont sie. Auch heute noch wird sie von der für sie zuständigen Sozialarbeiterin betreut und auf ihrem Weg begleitet.

Mareike Kloke

(K)ein Stückchen Normalität?

Corona. Diesen Namen einer neuartigen und hoch ansteckenden Erkrankung assoziiert man sofort mit mindestens 1,50 Meter Abstand zu anderen Menschen, Mund-Nasen-Bedeckungen, Desinfektionsmitteln und leeren Klopapierregalen im Supermarkt. Ebenfalls in Verbindung mit dieser Erkrankung bringt man das Untersagen fast aller Unternehmungen in Gruppen und des unbeschwerten Zusammenseins mit anderen Menschen. Die Anzahl von Kontakten soll soweit wie möglich eingeschränkt wer-

Vor dem Ausbruch der Pandemie standen das Miteinander mit Anderen sowie gemeinschaftliche Aktivitäten im Panama auf der Tagesordnung. Ob Sportgruppe, Freizeitausflüge, Frauenfrühstück, Kochgruppe, Vorlesestunde oder Kreativgruppe: Es wurde fast täglich etwas angeboten, sodass die Gäste zusammen kommen konnten und in Gemeinschaft waren. Nun ist die Zahl der Gäste des Panama stark limitiert und der Besuch der Tagesaufenthaltsstätte generell nur Menschen ohne festen Wohnsitz gestattet. Viele Menschen, für die der Aufenthalt im und die Unternehmungen mit dem Panama ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens waren, taten ihren Unmut kund. Beinahe täglich gab es Anrufe mit ein und derselben Frage: "Wann macht das Panama wieder normal auf?". Auch heute noch können wir hierauf keine Antwort geben, seit den ersten

Lockerungen ab Juni/Juli konnten wir jedoch sagen: Mittwoch und Donnerstag jeweils ab 14 Uhr! Denn neben dem Abhalten einer Vorlesestunde wurde nach vorheriger Anmeldung auch der Besuch der Kleiderkammer für Menschen mit festem Wohnsitz ermöglicht.

Auch wenn dies nur ein kleiner Lichtblick am Himmel war, der durch die steigenden Corona-Fallzahlen ab Ende Oktober wieder erlosch, war die Freude seitens der Gäste, endlich wieder wenn auch eingeschränkt - ins Panama zu können, groß. Wir hoffen sehr, dass die Umstände es bald erlauben, dass wir wieder mehr Gäste im Panama begrüßen dürfen.

Mareike Kloke



Ganz so leicht, wie es hier auf den ersten Blick ausschaut, sind die Notschlafstellen der Sozialen Hilfe nicht, denn jede Einzelne wiegt rund zwei Tonnen.

Diese sogenannten mobilen Raumeinheiten, die funktional mit Bett, Tisch, Schrank und Stühlen eigerichtet sind, bieten Schutz vor Kälte und gewaltsamen Übergriffen und können, je nach Wunsch der Benutzerin oder des Benutzers, auch mit Kochplatte und Kühlschrank ausgestattet werden

Seit Ende Oktober stehen sie nun wieder dezentral im Stadtgebiet und sind auch schon belegt.

Stefan Jünemann

"Umsatzeinbußen von etwa 90%!"

Straßensozialarbeit in Zeiten von Corona

Die Stadt Kassel wirkte nach dem Corona-Lockdown Ende März wie ausgestorben: Geschäfte geschlossen, Menschen blieben zu Hause oder arbeiteten im Home-Office. Was sich jedoch am Stadtbild nicht geändert hatte, war die Präsenz von Menschen, die auf der Straße saßen und die kaum vorhandenen Passanten um Spenden baten. Wohnungslose Menschen, deren Lebensmittelpunkt der öffentliche Raum ist, waren trotz der Pandemie nicht verschwunden - denn wie soll man zu Hause bleiben, wenn man keins hat? Auch für diese Menschen änderte sich zu Beginn der Pandemie einiges: "Ich habe Umsatzeinbußen von etwa 90%!", hieß es da. Die Passanten hielten

großen Abstand, jede Begegnung mit anderen war potentiell ansteckend. Auch Einnahmequellen, wie das Sammeln von Pfandflaschen und der Verkauf der Straßenzeitung "Tagessatz" waren versiegt. Nach diversen Lockerungen und der Wiederöffnung von Einzelhandel und Gastronomie wendete sich das Blatt: "Die Leute haben Mitleid mit uns auf der Straße, wir können ja nicht zu Hause bleiben". Wenn auch mit Abstand, bleibt wieder die ein oder andere Person stehen und beginnt eine Unterhaltung – seit der neusten Verordnung mit Mund-Nase-Schutz.

Der Personenkreis der Menschen, die auf der Straße leben, wird sonst wöchentlich von zwei Streetworkerinnen der Tagesaufenthaltsstätte Panama aufgesucht, was jedoch aufgrund von Corona für einige Zeit ausfallen musste. Hier wurde zunächst überlegt, wie die Straßensozialarbeit unter Einhaltung von Corona-Regelungen sicher stattfinden kann. So wurde erprobt, ob die aufgesuchten Klientinnen und Klienten sich an den Mindestabstand von 1,5 Metern hielten und ob eine Unterhaltung im öffentlichen Raum - mit vergleichsweise lauten Umgebungsgeräuschen und mit Masken - auf diese Entfernung überhaupt möglich sein konnte. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass es gut klappte, sodass die Streetworkerinnen wieder voll durchstarten konnten.

Mareike Kloke



Die Stadt Kassel und insbesondere die Amtsleitung des städtischen Sozialamtes, die ich im September 2019 übernommen habe, verbindet mit dem Verein Soziale Hilfe e. V. seit vielen Jahren eine besondere Beziehung. Die Sorge um alle Menschen in unserer Stadt, aber insbesondere um diejenigen, die ganz besonders unsere Unterstützung benö-

tigen, ist der Motor, der uns alle

antreibt.

Gastkommentar

Die Wintermonate stellen in jedem Jahr eine große Herausforderung dar, um Menschen, die keine eigene Wohnung und keinen Rückzugsort haben, die auf der Straße leben, den notwendigen Schutz und Raum zu bieten. In der Wintersaison 2020/2021 stellt sich die Situation noch einmal herausfordernder dar. Heute gilt es. nicht nur einen Platz zum Übernachten und als Schutz vor der Witterung zur Verfügung zu stellen, sondern auch noch einen Schutz und einen Rückzugsort zu finden, der außerdem das Einhalten der Hygiene- und der Abstandsregelungen möglich macht.

Schon zu Beginn der Pandemie haben sich alle Institutionen und Träger der Wohnungslosenhilfe und vorbildlich Maßnahmen und Ideen entwickelt, wie mit der Situation umgegangen werden kann. Es wurden gute, pragmatische und praktikable Lösungen geschaffen, um auch wohnungslosen Menschen die größtmögliche Sicherheit vor einer Infektion zu bieten. Schlafmöglichkeiten wurden und werden auch in diesem Winter in gleicher Anzahl, aber mit mehr Abstand, zur Verfügung gestellt. Schutz bietende Ausstattung, wie Mund-Nasen-Bedeckungen und Desinfektionsmittel werden bereitgestellt.

Alle Angebote, auch in der Tagesaufenthaltsstätte, werden mit erforderlichen Einschränkungen weiter aufrechterhalten. Dafür gebührt allen Aktiven ein ganz besonderer Dank – für innovative Ideen, Rat und Tat und vor allem die Bereitschaft, sich selbst immer wieder für die Menschen einzusetzen.

Die alles beschwörende Formel – halten Sie Abstand und bleiben Sie gesund – möchte ich Ihnen hier noch einmal mit auf den Weg durch die kalte Jahreszeit geben. Haben Sie Dank und achten Sie auf den Abstand, aber auch auf sich selbst und die anderen!

Anja Deiß-Fürst Leiterin des Sozialamtes der Stadt Kassel



■ Fast unglaubliche 20 Jahre hat Margret Nuhn bei der Sozialen Hilfe ehrenamtlich mitgearbeitet. Dafür gab es beim Tag des Ehrenamtes nicht nur einen Blumenstrauß und eine Urkunde, sondern von Amrei Tripp (Mitte) und Benjamin Schäfer dankende Worte für dieses tolle Engagement. Ebenfalls 20 Jahre engagiert sich Heinz-Armin Kahlen ehrenamtlich bei der Sozialen Hilfe, auch ihm wurde dafür mit Blumen, Urkunde und ehrenden Worten gedankt.

Ein Brief...

Liebe Panama Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

vielen Dank für den tollen Blumenstrauß und die netten Worte für meine Mitarbeit. Ich war überrascht, es fehlten mir die Worte.

In den letzten 20 Jahren hat sich vieles geändert. Es gab viele Neuheiten in der Küche und ich habe viele neue Kolleginnen kennengelernt. Ich habe viele Anregungen bekommen, nette Worte von Mitarbeitern und Klienten, kurzum ich habe mich sehr wohl gefühlt. Es war ein Nehmen und ein Geben.

Aber alles hat seine Zeit und ich wünsche der Tagesaufenthaltsstätte Panama alles Gute und kommt gut durch die Pandemie, bleibt gesund.

Liebe Grüße Margret Nuhn

Tag des Ehrenamtes

Auch der Tag des Ehrenamtes, Anlass, uns für das wertvolle freiwillige Engagement bei der Sozialen Hilfe e. V. zu bedanken, fiel dieses Jahr der Pandemie zum Opfer. Durch den Lockdown wurden zudem, sehr zum Leidwesen unserer Ehrenamtlichen, ab Mitte März alle ehrenamtlichen Dienste eingestellt.

Da uns die Wertschätzung ihrer Arbeit und auch der nun fehlende persönliche Kontakt wichtig sind, luden wir alle Ehrenamtlichen zu einer zweigeteilten, corona-konformen Veranstaltung ins Panama ein. So konnten Hygienerichtlinien eingehalten werden, das Panama in seiner aktuellen Erscheinungsform in Augenschein genommen werden und vor allen Dingen unsere Jubilare gewürdigt werden. In diesem und dem vergangenen Jahr feierten acht Ehrenamtliche bereits fünf Jahre Mitarbeit, vier schon zehn Jahre und zwei sogar unglaubliche 20 Jahre. Dieses kontinuierliche Engagement ist ein unbezahlbarer Wert in unserer Arbeit mit wohnungslosen und bedürftigen Menschen, und wir danken allen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für diese Treue!

Amrei Tripp



Wenn die Sonne des Lebens untergeht, leuchten die Sterne der Erinnerung.

Wir trauern um unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin

> Lucia Stabik 1948 – 2020



Gruppenbild mit Dame

Der Vorstand der Soziale Hilfe e. V.

Seit Herbst 2019 ist der Vorstand des Vereins neu zusammengesetzt, nach dem Tode des langjährig im Vorstand tätigen Alfred Hochmuth. Anlass genug einmal unter die Lupe zu nehmen, was diese Menschen antreibt, ehrenamtlich die Verantwortung für einen gemeinnützigen Verein mit über 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 35 Ehrenamtlichen zu übernehmen. Breit aufge-



von links: Dr. Michael Müller-Goebel, Michael Hahn, Knut Kelsch, Klaus Köpping, Marie-Luise Ros

stellt ist dieses Gremium durch beruflich erworbene Expertise in den Bereichen der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bis hin zum Architekten mit künstlerisch-gestalterischer Passion, der sich u. a. mit dem Layout dieser Zeitung einbringt.

Zu den "alten Hasen" ist im Vorstand seitdem Michael Hahn hinzugekommen. Er ist - wie die Stiftung seines Arbeitgebers Plansecur - seit Jahren im Verein und für unsere Klienten engagiert. Die Frage nach seiner Motivation beantwortet er übereinstimmend mit anderen Vorstandsmitgliedern damit, nicht nur materiell sondern auch durch persönlichen Einsatz etwas an diejenigen in der Gesellschaft zurückgeben zu wollen, die weit weniger privilegiert sind. Getreu dem gleichlautenden Motto der Plansecur Stiftung unternimmt er Freizeitausflüge mit Panama-Besuchern und unterstützt damit kleine Fluchten aus deren sonst oft von Sorgen und Nöten geprägten Alltag. Wie wichtig die sozialen Angebote des Vereins für viele Menschen, die nicht gerade auf der Sonnenseite stehen, sind, hat Michael Hahn bei diesen Ausflügen hautnah erfahren.

Die Dame auf dem Gruppenbild - Marie-Luise Ros - setzt sich besonders in Personalangelegenheiten ein und lässt in die Leitungsrunde ihre langjährigen, beruflichen Erfahrungen aus ihrer Führungsposition im Kasseler Sozialamt einfließen.

Zur Zukunftssicherung und fachlichen Weiterentwicklung der Bereiche Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe beizutragen, hat Knut Kelsch, der vor seinem Eintritt in den Ruhestand beruflich selbst in diesem Bereich tätig war, sich auf die Fahnen geschrieben. So bringt er sich beispielsweise in konzeptionelle Prozesse wie die Zukunftswerkstatt ein.

Aus Mitarbeitersicht ist der Vorstand im Laufe der letzten Jahre sehr viel präsenter in der konkreten Arbeit geworden, eine begrüßenswerte Tendenz, gemeinsam für die Interessen der Zielgruppe einzutreten.

Katarina Haye

Impressum

Herausgeber:

Soziale Hilfe e. V. Kassel

Kölnische Straße 35 34117 Kassel Tel. 0561 7073824 Fax 0561 7073820

info@soziale-hilfe-kassel.de

ViSdP: Ute Wienkamp

Redaktion: Katarina Haye, Stefan Jünemann, Mareike Kloke, Anja Krätke, Michael Kurz, Ute Wienkamp

Fotos: Stefan Jünemann, Stadt Kassel

Anzeigen: Anja Krätke Tel. 0561 7073824

Versand: Kerstin Fuhrländer, Wolfgang Grube, Arnold Lomb

Gestaltung: Klaus Köpping

Druck: Boxan Kassel

Auflage: 2.800 Exemplare

Die Soziale Hilfe e. V. ist gemeinnützig und vom Finanzamt Kassel als besonders förderungswürdig anerkannt.

Spendenkonten:

Kasseler Sparkasse IBAN: DE55 5205 0353 0001 1856 49 BIC: HELADEF1KAS

Sparda-Bank Hessen IBAN: DE22 5009 0500 0001 7703 61 BIC: GENODEF1S12





Vorgestellt

Lorenz Strelczuk

Man sieht ihn bereits seit 2019 in der Sozialen Hilfe ein- und ausgehen: Lorenz Strelczuk! Von diversen Kolleginnen und Kollegen auch liebevoll "Lorenzo" genannt, absolviert seit Oktober 2020 seine staatliche Anerkennung als Sozialarbeiter in der Tagesaufenthaltsstätte Panama. Der 1995 in Ammerbuch im Landkreis Tübingen geborene Lorenz Strelczuk kam vergangenes Jahr im Rahmen eines Praktikums für sein 2016 begonnenes Studium der Sozialen Arbeit zum Verein. Er unterstützte tatkräftig das Team der Beratungsstelle. Danach ließ ihn das Team des Panama, wo er mehrmals hospitierte, nicht einfach von dannen ziehen: Als studentische Aushilfe blieb er uns als Kollege für die Abendöffnung erhalten. Doch auch danach entkam er nicht unseren Fängen und

er ist nun als Sozialarbeiter im Panama anzutreffen. Hier blüht Lorenz Strelczuk im intensiven Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern auf und zeigt keinerlei Berührungsängste.

Wenn er nicht gerade mit dem Fahrrad Kassel und Umgebung unsicher macht, beschäftigt er sich mit dem aktuellen politischen Geschehen oder geht seiner großen Leidenschaft, dem Schwimmen, nach. Auch ehrenamtlich ist der 25-jährige aktiv, indem er beispielsweise in Patenprojekten Geflüchtete unterstützt.

Mareike Kloke

Kontakt: Anja Krätke Tel. 0561 7073824





Diese Firmen unterstützen den Druck und Versand unserer Vereinszeitung:











LVM-Servicebüro
Jörg Schönwetter
Dorfstr. 21
34260 Kaufungen
Telefon (05605) 20 53
info@schoenwetter.lvm.de



